



Wedding

Gesundbrunnen

Über lange Zeit war der ‚Gesundbrunnen‘ ein Ausflugsziel und Raumreservoir für die wachsende Stadt. Mitte des 18. Jahrhunderts wurde hier eine Heilquelle erschlossen, die dem Ortsteil seinem Namen gab und den Berlinerinnen und Berlinern Erholung versprach. Hundert Jahre später zogen Industrieunternehmen mitsamt ihrer Arbeiterschaft in die günstigen und noch weitgehend unbebauten Lagen vor der Stadt, und das Quartier im Berliner Norden bekam einen neuen Charakter. Die vielfältigen Zeugnisse dieser umfassenden industriellen Entwicklung bilden heute ein außergewöhnliches Raumpotential für neue Impulse in der Nachbarschaft.

Wichtige Orte im Überblick

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> ➊ Betriebshof der Allgemeinen Berliner Omnibus AG (ABOAG) ➋ Tresorfabrik Arnheim ➌ Stützpunkt Christiania ➍ Brauerei Groterjan ➎ Hasse & Wrede ➏ Netzstation Arnimplatz ➐ Straßenbahn-Betriebsbahnhof Gesundbrunnen ➑ Umformerwerk Bastianstraße ➒ Wittler-Brotfabrik ➓ Rotaprint ➔ Schaltwerk Gesundbrunnen ➕ Kleingleichrichterwerk ➖ Umspannwerk Humboldt ➗ Post und Fernsprechamt Gerichtstraße ➘ Asyl für Obdachlose ‚Wiesenburg‘ ➙ Schering, heute Bayer AG ➚ Liesenbrücken | <ul style="list-style-type: none"> ➛ AEG-Standort Ackerstraße ➜ AEG-Standort Brunnenstraße, heute GSG Berlin ➝ Bus-Betriebshof der ABOAG ➞ Umformerwerk Voltastraße II ➟ Oswald-Brauerei |
|---|---|

Als ‚Feuerland‘ zu klein wurde

Das von der Metallindustrie geprägte ‚Feuerland‘ vor dem Oranienburger Tor ging auf die Ansiedlung der Königlichen Eisen gießerei zurück, die hier 1804 gegründet wurde. 1825 begann Egells mit der Produktion an der Chausseestraße, 1836 folgte Borsig, 1842 Wöhlert, 1852 Schwartzkopff. Mit der Expansion der Fabriken, dem Zuzug weiterer Unternehmen und den neuen Mietshäusern für die Arbeiter stieß das ‚Feuerland‘ bald an seine räumlichen Grenzen – die ‚Erste Randwanderung‘ der Berliner Metallindustrie nahm ihren Anfang. Zu den neuen Siedlungsgebieten gehörte auch der Bereich der Brunnen- und Badstraße im heutigen Wedding.

Der Kern der AEG

Wilhelm Karl Johann Wedding hatte bis 1857 eine Maschinenbaufabrik (18) zwischen Acker- und Hussitenstraße aufgebaut. 1887 übernahm die AEG den Betrieb, kaufte ab 1894 den angrenzenden Vieh- und Schlachthof hinzu und verband beide Blöcke mit Berlins erster Untergrundbahn. Fast zeitgleich mit dem Startschuss in Schöneeweide entwickelte die AEG den Weddinger Standort mit den Architekten Franz Heinrich Schwechten und Peter Behrens zum produktiven Kern des Großunternehmens (19).

Beste Verbindungen

Die AEG-Fabrik profitierte von dem Maschinenbaucorridor am Gesundbrunnen und lag nah an den Arbeiterquartieren und neuen Bahnlinien. Im Süden bestand seit 1842 Anschluss an die Berlin-Stettiner Eisenbahn, im Norden seit 1851 an die Verbindungsbahn. Der Viehhof besaß einen eigenen Güterbahnhof. Zusammen mit der Ringbahn eröffnete 1872 der Bahnhof Gesundbrunnen, der bis heute zu den wichtigsten Verkehrsknotenpunkten der Stadt gehört und über den seit den 1930er Jahren auch die neue Nord-Süd-Verbindung der S-Bahn führt.

Von der Größe des Berlin-Stettiner Bahnhofs, dem späteren Nordbahnhof, zeugt bis heute das Gleisfeld an der Gartenstraße, das seit 2009 als ‚Park am Nordbahnhof‘ genutzt wird. Am nördlichen Ende überspannen die eindrucksvollen Liesenbrücken (17) über eine Länge von rund 100 Metern einen Verkehrsplatz.

Strom im Kiez

An die ‚Große Elektrisierung‘ der Berliner S-Bahn Ende der 1920er Jahre erinnern am Gesundbrunnen heute noch ein Schaltwerk (11) und ein Kleingleichrichterwerk für die Ringbahn (12). Für die Stromversorgung der U-Bahn nach Neukölln mit ihren älteren Bahnhöfen in der Volta- und Bernauer Straße wurde 1930 ein Umformerwerk (8) nach Plänen von

Alfred Grenander und Alfred Warthmüller in Betrieb genommen. Und die Energieversorgung des Stadtquartiers stellten Umspannwerke (13), Stützpunkte (3) und Netzstationen (6) sicher.

Pferdestärken

Noch aus der Zeit vor der Elektrifizierung stammt der Betriebsbahnhof der Straßenbahn (7), die 1873 ihren ersten Betriebshof auf einer Pankeinsel einrichtete. Als immer mehr Wagenhallen und Werkstätten hinzukamen, wurde ein Arm des Flusses zugeschüttet und der Standort auf beiden Seiten der neu angelegten Uferstraße ausgebaut. Seit 2007 vermietet die ‚UferHallen AG‘ die Gebäude auf der Westseite an Künstler und kleine Betriebe; auf der Ostseite mieteten sich im Folgejahr die ‚Uferstudios‘ mit Tanzsälen und Ateliers ein. Auch einer der beiden Standorte der ‚Allgemeinen Berliner Omnibus AG‘ im Quartier zeugt von der Zeit vor der Motorisierung: Der Betriebshof in der Schwedenstraße (1) mit dem mehrgeschossigen Pferdestall und den Garagen dient heute als Gewerbehof.

Umnutzung hat Tradition

Viele alte Fabriken in der von Wohnbauten geprägten Nachbarschaft setzen heute neue Impulse für die Stadtentwicklung: In der ehemaligen ‚Rotaprint‘-Fabrik (10) etwa arbeiten Künstler, soziale Einrichtungen und Gewerbebetriebe, die Oswald-Brauerei (22) wurde für Start-ups ausgebaut, und in die Wittler-Brotfabrik (9) zog eine Pflegeeinrichtung.

Aber auch der umgekehrte Fall einer Umnutzung ist belegt: Als das 1895 bis 1896 errichtete ‚Obdachlosenasyll ‚Wiesenburg‘ (15) in finanzielle Schwierigkeiten geriet, zogen hier ab 1912 Werkstätten und Fabriken ein: Die Anlage mit Kesselhaus, Wasserturm und Schlafplätzen in Sheddachhallen eignete sich nur zu gut für eine industrielle Nutzung.

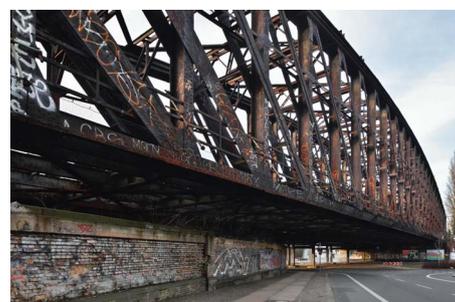
Text: Thorsten Dame, Marion Steiner
Redaktionsstand: Juni 2015



© SDTB, AEG-Archiv



© Thorsten Dame



© Andreas Muhs

Die alten Fabriken der AEG am Humboldtthain – hier eine Aufnahme der Fabrik für Bahnmaterial von 1909 – werden heute von der GSG Berlin als Gewerbehöfe vermarktet.

Die ehemalige Straßenbahnwerkstatt von Jean Krämer – links fließt die Panke. Heute nutzen die ‚Uferstudios‘ den Standort.

Die Liesenbrücken wurden in den 1890er Jahren für die Verbindung mit dem Stettiner Bahnhof (heute Nordbahnhof) errichtet; heute verkehrt hier nur noch die S-Bahn.

Infos für Neugierige

Mitte Museum: Pankstraße 47, 13357 Berlin, www.mittemuseum.de

Buchtip: Rogge, Henning: Fabrikwelt um die Jahrhundertwende am Beispiel der AEG Maschinenfabrik in Berlin-Wedding, Köln 1983

www.berlin.de/sen/kulteu
www.industriekultur.berlin